

Auf die Dauer hilft nur Power!

WKV Querungen

25. Februar – 7. Mai 2023

Kurator*in: Yvonne P. Doderer



Einführung

Die Ausstellung *Auf die Dauer hilft nur Power!*, kuratiert von der Geschlechterforscher*in und Künstler*in Yvonne P. Doderer als Erweiterung von *Widerständige Musen*, skizziert einen Überblick über die Geschichte/n des lokalen feministischen Widerstands. Entlang von verschiedenen Materialien und Medien – Slogans, Plakaten, Flugblättern, Karten, Büchern, Musik, Interviews, Videos – wird ein Ausschnitt feministischen Aktivismus seit den 1970er Jahren in Baden-Württemberg und darüber hinaus reichend sichtbar gemacht.

Auf die Dauer hilft nur Power! beleuchtet diese Geschichte/n sowie die Vielfalt an Themen, Inhalten und Projekten nur schlaglichtartig, wie etwa den Kampf um Gleichberechtigung, um psychische und körperliche Selbstbestimmung, um Durchsetzung und Anerkennung von Rechten, um gleiche Bezahlung und Umverteilung außer-/häuslicher Fürsorgearbeit oder um Anerkennung von Frauen bzw. FLINTA*'s (Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen) in Medien, Kunst, Kultur und Geschichtsschreibung.

Die Ausstellung, die sich gleichermaßen als künstlerisch-visuelle Gesamtinstallation und Rechercheplattform versteht, wird durch einen eintägigen Workshop und ein öffentliches Podium ergänzt.

Der hier thematisierte Aktivismus beruht größtenteils auf persönlichem und unbezahltem Engagement der beteiligten FLINTA**s, ist abhängig von individuellen Zeit- und Lebensumständen, wird in der Regel nicht finanziert – so dass kaum Energie, Zeit und Raum für Dokumentation sowie Archivierung bleiben. Der überwiegende Teil der gezeigten Plakate und Flugblätter stammt deshalb aus dem Fundus der Bibliothek für Zeitgeschichte der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Den feministischen Aktivismus in kontinuierlich arbeitenden, teilweise oder ganz professionalisierten Projekten zu verstetigen und eine ökonomische Basis zu generieren ist bis heute schwierig – und bleibt häufig prekär. Auch deshalb sind Projekte wieder verschwunden, wie die Bewegungskarte des baf e.V. – Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württemberg – oder die gemeinsamen Reflektionen zu 30 Jahren Frauenzentrum Stuttgart in der Videodokumentation *Wir wollen alles* (2006) zeigen, die Teil des in der Ausstellung zu sehenden Filmprogramms ist.

Mit dieser Ausstellung soll gleichermaßen auf die Inhalte, Potenziale und Kräfte der feministischen Bewegung/en wie auf weiter bestehenden Lücken und Probleme verwiesen werden.

Hintergründe

Die Kritik an einer überwiegend von weißen Mittelschichtsfrauen dominierten Frauenbewegung kam ab Mitte der 1980er Jahre, worauf einige Bücher in der Ausstellung verweisen, insbesondere durch die afroamerikanische Schriftstellerin Audre Lorde während ihrer Berliner Jahre und dann vertreten durch May Ayim und Katharina Oguntoye verzögert in (West-)Deutschland an. Sexismus, Rassismus und Klassismus einschließlich ihrer Verschränkungen – Stichwort Intersektionalität, das heißt die Beschäftigung mit dem Zusammenwirken verschiedener Diskriminierungsformen – sind leider nach wie vor hochaktuell.

Auch der Kampf um die Anerkennung der Rechte und Lebensweisen von Lesben bzw. LSBTTIQ* (Lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell, queer) dauert an. In den Anfängen der Neuen Frauenbewegung mussten sich lesbische Frauen ihre Sichtbarmachung erst in den eigenen Reihen erstreiten, da in der Öffentlichkeit Feministinnen mit Lesben gleichgesetzt und beide gleichermaßen diffamiert wurden. Auch die Frage des Zugangs von Transfrauen bzw. Transpersonen in Frauenräume war lange Zeit ein Streitpunkt. Heute gehen viele Projekte mit diesem Thema anders um wie zum Beispiel in den, in der Ausstellung gezeigten Interviews mit Vertreter*innen des Feministischen Frauen*gesundheitszentrums (FF*GZ) deutlich wird.

Noch immer löst gesamtgesellschaftlich betrachtet jede Abweichung von einer vermeintlich ‚gesunden‘ Norm Aggressionen aus wie die aktuell zu beobachtenden Hassreden, Drohungen sowie die immer wieder stattfindenden Über- und Angriffe gegen so genannte Minderheiten zeigen. Die Missstände in der Welt der scheinbar Normalen hingegen zeigen sich überdies in den Daten zu Zwangsprostitution, sexualisierter Gewalt und Feminiziden.

Ein weiterer Aspekt feministischer Erinnerungskultur, auf den die Ausstellung verweist, betrifft die Gewaltfrage, die in (west-)deutschen feministischen Kreisen insbesondere im Zusammenhang mit den Anschlägen der Gruppe Rote Zora (u.a. auf Sexshops) teilweise heftig diskutiert wurde. In der Ausstellung greifen zwei Filme diese Historie wieder auf.

Die Ausstellung erhebt weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch ist sie als eine rein historisch-lineare Ausstellung gedacht. Sie kann weder den Umfang feministischer Praxen wie sie zum Beispiel im Zusammenhang mit der Gründung unterschiedlicher Frauenprojekte in Baden-Württemberg bzw. in (West-)Deutschland erfolgte noch die seit über 50 Jahren stattfindenden feministischen Theoriebildungen nachzeichnen.

Auch die Fortschreibungen der feministischen Debatten und Erkenntnisse darzustellen, würde den Rahmen dieser Ausstellung sprengen. Sie nehmen heute das ganze System einschließlich der verschiedenen Differenzen in den Blick, weshalb von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen die Rede ist. Schließlich geht es darum, das Korsett von Geschlechterzuschreibungen und -kategorisierungen, von damit verbundenen Machtverhältnissen aufzubrechen, um neue Spielräume zu gewinnen – und dies für alle Geschlechter. Dennoch kann der Blick zurück ein Nachdenken darüber anregen, was es von damals zu lernen und was noch zu tun bleibt.

Feministische Theorie/n und Praxen bildeten und bilden nach wie vor den Ausgangspunkt und die Grundlage für viele, in nahezu allen Teilen der Welt geführten emanzipatorischen Kämpfe – sei es um Anerkennung, sei es um Umverteilung – wobei eine wesentliche feministische Erkenntnis darin besteht, diese beiden Aspekte nicht gegeneinander auszuspielen. In Anbetracht der aktuellen Zustände auf dieser Welt, deren destruktiven Folgen von Sexismus, Rassismus und Klassismus wesentlich mit verursacht und weiterbefördert werden, sind feministisch motivierte Kämpfe bis auf Weiteres ausschlaggebend für die dringend erforderlichen Veränderungen.

Auf die Dauer hilft eben nur: Power!

Mit herzlichem Dank an

baf e.V. – Bildungszentrum und Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württemberg;
Bibliothek für Zeitgeschichte, Württembergische Landesbibliothek Stuttgart;
Feministisches Frauen*gesundheitszentrum Stuttgart e.V. (FF*GZ); Wildwasser
Stuttgart e.V. und alle Personen, die zu dieser Ausstellung beigetragen haben!

Gewidmet ist die Ausstellung Hella Böhm (Künstlerin) und Marie Luise Stöger
(Gründerin von Wildwasser Stuttgart) – zwei bedeutende und leider viel zu früh
verstorbene Streiterinnen in Stuttgart.

Programm

Feministischer Workshop

Samstag, 1. April 2023, 11 – 18 Uhr

Auf die Dauer hilft nur Power ... !?

Von und mit Yvonne P. Doderer

Feministische Theorien und Praxen haben sich seit den Anfängen der Zweiten bzw. Neuen Frauenbewegung in den 1970er Jahren in vielfältiger Weise ausgeweitet. Die hiermit verbundenen Fragestellungen, erarbeiteten Erkenntnisse und aktivistischen Strategien tangieren nahezu alle gesellschaftlichen Felder, Räume und Diskurse einschließlich der jeweiligen Subjekte und Akteur*innen. Auf verschiedenen Ebenen und in Teilen konnten so gesellschaftliche Veränderungen in Gang gesetzt werden. In anderen Bereichen erweisen sich vorherrschende Geschlechterverhältnisse – zumal in Verschränkung mit anderen gesellschaftlichen Kategorien und Klassifizierungen – jedoch als äußerst beharrlich und insbesondere in Hinblick auf die Notwendigkeiten struktureller und sozialer Transformationen als kaum veränderlich. Vor diesem Hintergrund geht es in diesem Workshop vor allem um eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob es in den Anfängen der Neuen Frauenbewegung sowohl theoretische, als auch praktisch-aktivistische Ansätze gab, die nicht nur im 21. Jahrhundert möglicherweise noch aktuell sind, sondern gleichermaßen weiterführende Denk- und Handlungsanstöße geben und produktiv gemacht werden könn(t)en.

Podium

Donnerstag, 6. April 2023, 19 Uhr

Gespräch mit Vertreterinnen von Wildwasser Stuttgart e.V.,

FF*GZ - Feministisches Frauen*gesundheitszentrum Stuttgart e.V. und anderen

Moderation: Yvonne P. Doderer

Filmprogramm in der Ausstellung

Eröffnung Frauencafé- und Kulturzentrum SARAH e.V.

(gegründet 11.11.1978)

Ausschnitt, SDR 13.11.1978

Wir wollen alles, 2006

Von Julia Preuschel, Gabriele Reitermann

Dokumentarfilm, 55 min

Im Auftrag von Feministisches Frauen*gesundheitszentrum Stuttgart e.V. und Wildwasser Stuttgart e.V.; mit freundlicher Unterstützung des Frauenzentrums Stuttgart e.V.

„30 Jahre Frauen- und Lesbenbewegung in Stuttgart. Frauen, die sich kämpferisch, kreativ, leidenschaftlich, mit Freude und Lust für ihre Visionen, Träume und Ziele einsetzen. Begeisterungsfähigkeit, Überzeugungskraft für die Sache vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Lebenswirklichkeit von Frauen rund um die Erde, das Wissen um die Verbundenheit und Solidarität und nicht zuletzt Beharrlichkeit, halfen Punkt für Punkt Widerstände zu überwinden. Erfolgreich! Frauenspezifische Projekte, Angebote und Institutionen wurden geschaffen und Gesetze wurden novelliert. Eine wirkliche Gleichberechtigung und eine echte Chancengleichheit für Frauen und Mädchen sind bis heute nicht verwirklicht. Allein Schutz- und Freiräume sind uns nicht genug — wir wollen alles! Die Dokumentation befasst sich mit öffentlichen Aktionen sowie schwerpunktmäßig mit den Themenbereichen Frauengesundheit am Beispiel des FFGZ Feministisches Frauengesundheitszentrum Stuttgart und Gewalt gegen Frauen am Beispiel von Wildwasser Stuttgart.“

Mitwirkende

Frauengesundheit: Brigitte Schmalzl, Vita Rittenauer, Micha Schöllner, Silvia Koziolok, Doris Braune, Greta Schuler, Nicola Lang, Ulrike Rebstock, Anne Schmidt, Christin Wegener; Frauen Gegen Gewalt: Christa Bosler, Renate Karcher, Marlene Reißle, Marie-Luise Stöger; Frauenforum: Fri Votteler

Weitere Mitwirkende: Bergit Falter, Gertrud Moll, Inge Neidhardt, Brigitte Schumm, Sony Specht, Uta Wagner

Wir danken: Hella Böhm - Kamera: Film Fraueninfotage, Cora Schäfer - Kamera: Film Frauenstreiktag

Musik

Burning Batter, *what if* (Christine Marie Krüger, Susanne Paulus, Runa Reineke, Sibylle Wals, Fender Schrade); Always Ultra, *cleo punk* (Susi Brändle, Kathrin Kipp, Moni Nagler,

Birgit Neugebauer); Schneewittchen, *Unter dem Pflaster, Die Emma* (Angi Domdey, Anka Hauter, Bruni Regenbogen, Rotraut Colberg); Lieder von Frauen, *Frauenzentrumslied, Frauen auf die Barrikaden*

Dank an
Verlag Frauenoffensive

Die Rote Zora, 2000

Video, 28 min

Dtsch. mit UT

Konzept, Kamera, Schnitt: Oliver Ressler

Gesprächspartnerinnen: Corinna Kawaters, Erika Feyerabend

Sprecherin: Marian Schönwiese

Übersetzung: Lisa Rosenblatt

Frauen bildet Banden. Eine Spurensuche zur Geschichte der Roten Zora. Dokumentarfilm zur feministischen Militanz der 1970er und 1980er Jahre in der BRD, 2019

Von: FrauenLesbenFilmCollectif LasOtras

Dokumentarfilm, dtsh. mit UT, FSK 12, 75 min

„Die Rote Zora war in den 1970er und 1980er Jahren eine militante Frauengruppe in der BRD, die sich klandestin organisierte. Entstanden ist die feministische Gruppe aus dem Kontext der Revolutionären Zellen. Ihre Aktivitäten richteten sich u.a. gegen die alltägliche Gewalt gegen Frauen, gegen Gen- und Reproduktionstechnologien, Bevölkerungspolitik und internationale Ausbeutungsbedingungen als Ausdruck patriarchaler Herrschaft. Zentral waren die Selbstermächtigung der FrauenLesben und der Bruch mit der zugeschriebenen Friedfertigkeit. Erzählungen von verschiedenen Zeitzeuginnen, Interviews mit einer Historikerin und ehemaligen Zoras lassen die Geschichte der Roten Zora und der damaligen Frauenbewegung wieder lebendig werden. Historische Aufnahmen der Frauen- und Studentinnen*bewegung in der BRD bringen Erinnerungen an die damaligen Kämpfe zurück. FrauenLesben aus anderen Ländern berichten über ihre Begegnung mit dieser Politik heute. Der Film zeigt, dass viele Themen der Roten Zora hoch aktuell sind und bietet viel spannenden Diskussionsstoff zum heutigen Umgang mit dieser Geschichte.“